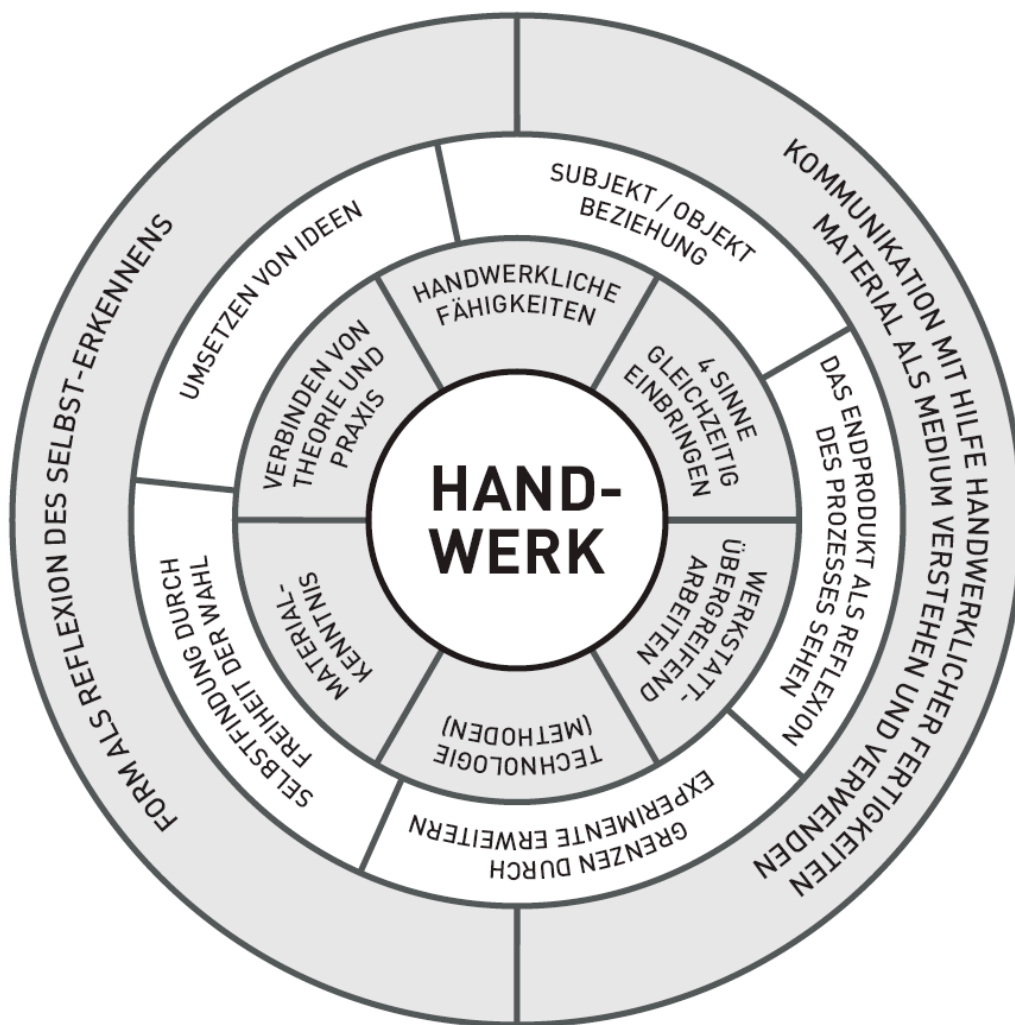


How Making Makes the Maker

Das Vermitteln von Handwerk als übertragbare Kompetenz

Eine Vision zum Unterrichten künftiger Bewahrer einer nachhaltigen Umwelt

Eine forschungsorientierte Projektempfehlung von Johnny Ragland BA, MSc



Schriftliches Konzept von Johnny Ragland, Grafikschemata vom Bauhaus

Zusammenfassung

Die Quellen, die fortan im Text zitiert werden, zeigen, dass handwerkliche Arbeit dem Arbeitenden/der Arbeitenden einen Zugang zu Form verschafft; ganz allgemein zur Fähigkeit führt, Fragen von Design zu lösen. Diese Projektbeschreibung macht es sich zur Aufgabe, aufzuzeigen, wie der Prozess der Aneignung von traditionellen handwerklichen Fähigkeiten im Kontext einer Kreativ-Werkstatt, die sowohl traditionelle als auch moderne, kommerzielle Produktionsarten praktiziert, das Potential in sich trägt, das Bewusstsein von Materialien in ihrem natürlichen Roh-Zustand zu schärfen und damit für Fragen der Nachhaltigkeit sensibilisiert.

Die Methodologie will die Zusammenhänge zwischen den folgenden Bereichen untersuchen:

- 1) die Verbindung zwischen traditionellen Arbeitsweisen und modernen (maschinellen/kommerziellen/digitalen) Produktionsweisen,
- 2) die Verwendung von Werkstoffen für den Zweck des persönlichen Ausdrucks,
- 3) die kritische Reflexion zum eigenen gefertigten Produkt, das aus den beiden möglichen Produktionsweisen entstanden ist.

Die Methodologie will aufzeigen, wie in der Herstellung eine ganz bewusste Verbindung etabliert werden kann, und zwar zwischen den verwendeten Werkstoffen und ihren Ursprüngen. Der Forscher wird eine qualitative Umfrage von Projekt-TeilnehmerInnen einsetzen, um Antworten auf die folgenden Fragenbereiche sammeln zu können:

- Existiert ein besonderes Interesse an den Ursprüngen/Quellen der verwendeten Materialien
- Existiert eine besondere Empathie für Fragen der Nachhaltigkeit
- Existiert ein grundsätzliches Interesse an der Bewahrung von natürlichen Ressourcen

Die Vorgangsweise für dieses Projekt sieht vor, ein Archiv von Personen mit ausgewiesener Handwerksexpertise anzulegen; von Personen, die schon ihr Leben lang in Österreich handwerklich tätig sind; von den Arten der traditionellen Ausübung des Handwerks. Aus diesem „Lebenden Archiv“ werden dann Handwerker ersucht, als Mentoren für Projekt-TeilnehmerInnen zu fungieren, um bei ein- oder mehrtägigen Workshops (irgendwo in Österreich) ihren Beitrag zu leisten.

Das vorrangige Ziel dieses Unterfangens ist es, herauszufinden, welche effektiven Wege es gibt, mithilfe derer die Beibehaltung oder Vermittlung von traditionellen handwerklichen

Fertigkeiten in der Ausbildung das Bewusstsein von Ressourcen in ihrem Roh-Zustand schärft und gleichzeitig das Interesse fördert, durch alternativen Einsatz von Werkstoffen die Konservierung dieser zu erhöhen.

Schlüsselworte: Bildung, Handwerk und Design, Naturressourcen, Nachhaltigkeit

Inhalt

Zusammenfassung	S.2
Ziele	S.5
Partnerschaften	S.6
Einleitung	S.8
Kontexte	S.10
Lebendes Archiv	S.13
Methodologie	S.16
Geplante Vorgangsweise	S.19
Projekt Management	S.21
Vorteile für das österr. Bildungssystem	S.24
Finanzierung	S.25
Appendix	S.28
Quellen	S.30

Ziele

- Einen Beitrag zu leisten zum gegenwärtigen Wissenstand, welche kommerziellen Vorteile aus dem Einsatz von traditionellen HandwerkerInnen als Mentoren im Rahmen von Kreativ-Workshops erwachsen.
- Eine replizierbare Methode zu entwickeln, die auf qualitative Weise festhalten kann, wie durch handwerkliche Arbeit mit natürlichen Werkstoffen ein Bewusstsein für natürlichen Ressourcen geschaffen wird.
- Eine Methode zu entwickeln, die eine nützliche Aussage zulässt, wie das Erlernen traditioneller handwerklicher Fertigkeiten zu Ortswissen beiträgt, vor allem in Hinblick auf örtliche natürliche Ressourcen und deren Bedeutung für das Alltagsleben.
- Eine schlüssige Begründung zu liefern für einen frischen Ansatz in der Beurteilung dessen, wie traditionelle handwerkliche Fertigkeiten in Schulen, HTLs und anderen Bildungseinrichtungen vermittelt werden sollten.
- Information zu vermitteln für jene, die verantwortlich sind für die Ausarbeitung von Curricula in allen Einrichtungen, die auch diverse Aspekte von Handwerklichem berücksichtigen.
- Und in Hinblick auf die Rückmeldungen von Projekt-TeilnehmerInnen ein nützliches Instrument zu entwickeln, um Information aus Umfragen konstruktiv zu verarbeiten.

Partnerschaften

Dieses Forschungsprojekt will untersuchen, auf welche Weise traditionelles Handwerk als Quelle dienen kann für eine Bewusstseinschärfung für natürliche Ressourcen in der eigenen Umgebung, in der diese Fertigkeiten erworben werden können; und weiters, wie dieser Wissenserwerb in der Folge zur Stärkung der Fähigkeit beitragen kann, neue Zugänge zum Design von nachhaltigem Werkstoff und Produkt zu entdecken. Daher zielt das Projekt auch darauf ab, Argumente zu liefern für die Einführung bzw. Beibehaltung vom Unterricht von handwerklichen Fertigkeiten in Schulen, Fachhochschulen und anderen Bildungseinrichtungen mit Kursen in Design.

Der Autor/Forscher will darauf hinweisen, dass die Beiträge der unten angeführten Organisationen maßgeblich zum Erfolg des Projektes beitragen werden. In alphabetischer Ordnung werden hier Firmen, Berufsorganisationen und Vereine aufgelistet, die mehrheitlich bereits mit dem Forscher zusammengearbeitet haben, großzügig Zeit in Projekte mit dem Forscher investiert haben und, so die Annahme und Hoffnung, auch für die hier präsentierte Studie gewillt sein werden, mitzuarbeiten:

- Burg Friesach Errichtungs-GmbH
- Furnierwerk Merkscha GmbH, Gratwein
- Steelcase Werndl AG, Rosenheim, Bayern
- Team 7 GmbH, Ried im Innkreis

- Alun Watkins von Furniture Industry Research Association, UK
- Cranfield University, UK
- De Montfort University, Leicester, UK
- FH Salzburg, Abteilung Design Product Management
- HTL, Mödling, Abteilung Holztechnologie
- Slovak University of Technology, Bratislava
- The Centre for Furniture Craftsmanship Rockport, Maine, USA
- Universität für Bodenkultur (BOKU), Wien

Die weltanschauliche Perspektive, die dem Projekt zugrunde liegt, wurde geprägt durch Information und Erfahrungen, die aus Anlass von Besuchen bei den folgenden Einrichtungen gesammelt werden konnten:

- Appenzeller Volkskundemuseum (Weberei), Stein a.R., Schweiz
- BOKU
- Das Metallwerk, Tulln
- Die Kunst des Vergoldens, Schloss Belvedere (als Kinderuni 10 bis 14 gelaufen)
- Frischeis GmbH
- HTL Ferlach / Maschinenbau (Produktdesign)
- Hill Holt Wood, Lincoln, UK
- HTBL, Hallstatt
- HTL, Innsbruck
- Kaisersteinbruch, Burgenland
- Kartause Mauerbach
- Schmiedewerkstätten, Wirtschaftsförderungsinstitute
- Stübing Freilichtmuseum
- Studio Beate von Harten, Wien / Gobelin, Tapiserie
- Textildruckmuseum, Hard
- Textilmuseum, Alte Fabrik, Weitra
- Werkstätten, Glasfachschule Kramsach
- Werkstätten, Keramikfachschule Stoob

Einleitung

Man hört oft die Behauptung, dass Handfertigkeiten, die heute eingesetzt werden, eben die Bedürfnisse von Heute spiegeln. Fertigkeiten, so wird gesagt, sind schon seit Ewigkeiten gekommen und gegangen wie Modetrends und in Reaktion auf wandelbare Wünsche. Aber seit der Zeit der Bauhaus Bewegung (auf die noch später zurückgekommen wird) ist das Tempo, mit dem die meisten Aspekte von traditionellen handwerklichen Fertigkeiten ad acta gelegt und der Vergangenheit überantwortet werden, enorm. Als Beispiel möge genügen, dass über Hunderte von Jahren ein Radmacher Räder aus Holz machte oder über tausende Jahre Menschen Schlitz- und Zapfenverbindungen ausgeschnitten haben—weder das Eine noch das Andere werden heutzutage noch mit der Hand hergestellt.

Dieses Projekt will durch das Erstellen eines „Lebenden Archivs“ Bereiche von traditionellem Handwerk erforschen, welche als wertvolle „Nebenprodukte“ oder transferierbare Fertigkeiten eingeschätzt werden können. Durch Workshops in einem handwerklich ausgerichteten Umfeld sollen jene, die traditionelle Handwerksfertigkeiten besitzen, gezielt eingesetzt und damit auch verzeichnet werden. Maßgebend ist diese Art einer Dokumentation, so meinen wir, als Hilfestellung für all jene, die Bildungscurricula entwerfen für jene Generation, die letztlich entscheiden muss, ob der Erwerb und die Anwendung von traditionellen Handwerksfertigkeiten für die Zukunft unentbehrlich sind.

Unser Zugang untersucht kritisch die gängige Behauptung, dass handwerkliche Fertigkeiten automatisch oder gar natürlicherweise den gesellschaftlichen Bedürfnissen entsprechen. Im Gegensatz dazu ist es unsere Auffassung, dass handwerkliche Fertigkeiten Gründe darstellen können für eine ganz bewusste Herangehensweise, die ein starkes Motiv für das Erlernen und die Anwendung solcher Fertigkeiten anbietet.

Durch ihren Erfindungsreichtum und ihre Kenntnisse von Art und Besonderheit ihrer Werkstoffe wird von Designern erwartet, dass sie nachhaltige Produkte liefern, die einer ständig wachsenden Zahl von NutzerInnen entsprechen und eine ständig geringere Auswirkung auf die Umwelt haben (Fiell und Fiell, 2006). Diese Projektbeschreibung bezieht sich konkret auf die Frage, wie traditionelle HandwerkerInnen ihre Fertigkeiten vermitteln, was letztlich zu einem Bewusstsein für die natürlichen Ressourcen führt, die Designer auswählen, wenn sie Produkte für eine wachsende Bevölkerung entwickeln, die jedoch immer höhere Ansprüche an ökologische Nachhaltigkeit stellt.

An ganz bestimmten Orten in Wien oder Umgebung sollen Kreativ-Handwerksworkshops angeboten werden, welche TeilnehmerInnen darin bestärken, sowohl traditionelle als auch moderne Herstellweisen anzuwenden. Der Leiter der Workshops (in diesem Falle, der Autor des Projekts) wird aufgrund seiner Kenntnisse von Nachhaltigkeit, seiner Erfahrung in Zimmerei und Tischlerei, Produkt Design, Projekt Management und seinen vielen Jahren von Lehre eine nachvollziehbare Methode zum Einsatz bringen, die größtmögliche Leistung der TeilnehmerInnen innerhalb einer Mentor/Studierenden Beziehung zulässt.

Im ersten Jahr dieses Projekts geht es darum, eine Liste von HandwerkerInnen in Österreich zu erstellen—ein „Lebendes Archiv“. Sobald diese Liste eine ausreichende Zahl erreicht hat, können im zweiten und dritten Jahr des Projektverlaufs diese HandwerkerInnen eingebunden werden in geplante ein- oder mehrtägige Workshops. TeilnehmerInnen werden unter Anweisung des Mentor-Handwerkers (der Mentor-Handwerkerin) ein Produkt fertigen, das traditionelle Herstellweisen verwendet, die der lokale Experte/die Expertin in seinem/ihrem beruflichen Alltag einsetzt.

Der Workshop führt TeilnehmerInnen in die Kunst einer traditionellen Handwerkstätigkeit ein. Er gibt ihnen die Gelegenheit zu erfahren, wie jemand, der eben auf traditionelle Art arbeitet, Aufgaben angeht. Der Workshop gibt TeilnehmerInnen auch die Chance mit einer Vielzahl von meist natürlichen Werkstoffen zu arbeiten und herauszufinden, wie diese Materialien, die ihre eigene künstlerische Ausdruckskraft ermöglichen, in ihrem ursprünglichen Zustand zu finden sind—so zum Beispiel, natürliche und verarbeitete Ressourcen, die von Relevanz für ihr eigenes Leben und das anderer sind.

Kontexte

Philosophie und Ideologie

Pye (1995) erklärt Kreativität—in Bezug auf Handwerk—als einen Entdeckungsprozess, bei dem der letzte Ausgang unbekannt ist. Es ist dies eine „Handwerkskunst des Risikos“, die ein gewisses Maß von implizitem Wissen voraussetzt, und als Gegensatz zum „handwerklichen Können der Sicherheit“ verstanden werden kann, welches aus heutiger Sicht der Serienanfertigung in erster Linie auf explizitem Wissen beruht.

In der handwerklichen Tätigkeit schöpferisch zu sein, verringert die Abhängigkeit von archiviertem explizitem Wissen und stärkt die Fähigkeit, eine sich permanent verändernde Umwelt und die Ressourcen mit der wachsenden Forderung nach mehr Nachhaltigkeit in der Anfertigung in Einklang zu bringen. (Cooley, 2007; Robinson, 2011; Sennett, 2008; Wagner, 2001).

Diese Denkweise wird auch von Polanyi (1966) untermauert, denn seiner Meinung nach wird ein „stilles Bewusstsein“ von Natur durch die eigenen Sinne entwickelt: durch eine direkte Erfahrung von Materialien/Werkstoffen mit den Sinnen. Er räumt zwar ein, dass solch ein „stilles Bewusstsein“ auch in uns inhärent sein kann, was erklären würde, wie wir eine Art ererbten Instinkt hinsichtlich Traditionen zu erkennen glauben.

Dreyfus und Dreyfus (1986) beschreiben in ihrem Buch *Mind over Machine* fünf Stufen im Erwerb von Fertigkeiten. Sie behaupten, dass der Anfänger bzw. die ungelernete Person dazu neigt, einfach Kontext-freie Regeln zu befolgen. Im Gegensatz dazu verlässt sich der Experte bzw. der ausgebildete Handwerker wesentlich mehr auf intuitives subjektives Urteilsvermögen und weniger auf reine Routine. Die Autoren sind davon überzeugt, dass die Erfahrung von Kreativität innerhalb der handwerklichen Ausübung zu einem stillschweigenden (impliziten) Verständnis führt und zu einer stärkeren Fähigkeit, Aufgaben auf holistische Weise wahrzunehmen. In seinem Werk *Shop Class as Soulcraft* macht Matthew Crawford (2010) sehr klar, dass Henry Fords Arbeitsteilung am Fließband zwar die Profite einiger weniger gesteigert haben mag, aber dass dies alle kognitiven Aspekte der manuellen Arbeit vernichtete und damit eine Entwicklung einleitete, die die beruflichen Voraussetzungen für industrielle Facharbeiter in Hinkunft ständig reduzieren würde. Crawford tritt dafür ein, dass vor allem Bildungseinrichtungen sich wesentlich stärker für die Frage interessieren sollten, wie eine handwerkliche Ausbildung der Gesellschaft insgesamt zu

Nutze kommen könnte.

Forschungsbereich

Dieser umfasst drei sich verschränkende Teile:

1) Das „Lebende Archiv“ der Handwerker, 2) Workshops, und 3) die Einführung von traditioneller Arbeitsweise in Verbindung mit modernen Herstellungsmethoden.

Aufgezeichnet soll werden wie die Handwerksleute die Workshops gestalten und Beispiele ihrer Arbeit vorstellen, um die Relevanz dieser Arbeit auf die Gesellschaft, in der sie sich befinden, aufzuzeigen.

Historische Perspektive

Historisch gesehen mussten sich Lehrlinge über die letzten Jahrhunderte Handfertigkeiten aneignen, die fundiert genug waren, um ein Ausmaß von Erfindungsgabe zu erreichen, das einem helfen würde aus eigener Initiative und Erfahrung handwerkliche Herausforderungen bewältigen zu können. Unter der Anleitung eines Handwerksmeisters begann ein Lehrling mit 14 Jahren seine Arbeit, und während der Lehrjahre konnte dieser Lehrling einen transformativen Prozess durchmachen—nicht nur im Sinne der Entwicklung zu einem geschickten Handwerker, sondern auch in seinem Wandel von Kind zu Erwachsenen.

Das Ziel des Meisters war es, seine Lehrlinge dazu zu bewegen, sich das Wesen des Handwerks *selbst* anzueignen und nicht nur etwas über die Sache zu „wissen“. Von Lehrlingen wurde erwartet, dass sie sich in das jeweils aktuelle Projekt so einübten—das Handwerk übend praktizierten—um dabei das „Geheimnis“ der Arbeitsweise für sich zu entdecken. Mit der Zeit und durch ihre eigenen Anstrengungen—und natürlich auch durch Hinweise und Hilfestellungen seitens des Meisters—konnten Lehrlinge die „Kniffe“ des Handwerks für sich herausfinden. Sinn und Zweck dieses Zugangs war es, Lehrlinge so auszubilden, dass sie versiert wurden im Entwickeln von Lösungen, die aus ihrem eigenen Antrieb und ihrer Persönlichkeit entstammten. Das führte dazu, dass die selbst gefertigte Arbeit Ausdruck der ganz eigenen Individualität wurde und daher eine außerordentlich starke Bindung zwischen Schöpfer und Werk schuf.

Handwerkliche Ausbildung beinhaltet natürlich heute immer noch eine systematische Methode—zumindest für viele in den Industrieländern. Ganz wichtig ist dabei, dass diese Ausbildung auch zur Zusammenarbeit mit anderen verpflichtet—sehr häufig in einem Team—und dabei den Erwerb und die Entwicklung von kommunikativen Kompetenzen fördert. Fiell

und Fiell (2006) bestätigen den Wert und die Notwendigkeit einer solchen Unterweisung für die heutige Industrie, weil nur so die auf höchstem Niveau erforderliche Fähigkeit, Produktdesign zu „kommunizieren“, vermittelt werden kann.

Soziale Beziehungen

Aus der Fachliteratur wissen wir, dass das Erwerben und die Praxis von Handfertigkeiten ein wesentlicher Teil der menschlichen Entwicklung sind; und das menschliche Bedürfnis schöpferisch zu sein tief verankert in der menschlichen Psyche ist (Dickens, 1992; Sennett, 2008). Sennett (2008) ist der Überzeugung, dass die wahre Bedeutung von qualifizierter Arbeit weit über die bloße Anfertigung eines Produktes hinausgeht, nämlich etwas aussagt über die menschliche Position innerhalb der materiellen Welt, zu der alle Menschen gehören. Er meint, dass auf diese Weise die eigene Position innerhalb der materiellen Welt aufgezeigt werden kann, oder dass, wie er andeutet, das eigene „größere Selbst“ durch das manuelle Anfertigen eines Objektes, um des bloßen Anfertigen willens—ja, der Sache an sich zuliebe—erfahren werden kann (S.9).

Während es jene gibt, die für ein Archiv Kunst digitalisieren; jene, die Pflanzen und Baumsamen oder auch eine Vielfalt von Tierspezies für langfristige Aufbewahrung schützend sammeln, verschwinden die impliziten Handwerksfertigkeiten mit beängstigender Geschwindigkeit. Das dazugehörige implizites Wissen—kann nicht in einer Bibliothek, einer Datenbank oder in einem Museum eingefangen und konserviert werden: es muss von Generation zu Generation weitergegeben werden und kann nur in geschickten Händen durch Ausübung, durch anhaltende Praxis „gehalten“ werden.

Lebendes Archiv

Argumentation

Weil implizites Wissen nur unter den Lebenden aufbewahrt werden kann, wird vorgeschlagen, ein „Lebendes Archiv“ zu erstellen, um all jene festzuhalten, die traditionelle Handwerkskunst ausüben.

Das „Lebende Archiv“ sollte einen Querschnitt von Einzelpersonen beinhalten, die über solches Wissen verfügen und sich dieses über viele Jahre ihrer Handwerkstätigkeit angeeignet haben. Wir fordern ein Minimum von 40 Jahren Erfahrung, nicht um all jene auszuschließen, die große Handwerksfertigkeiten besitzen mögen, sondern um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass es ganz wichtig ist, die Fertigkeit in langjähriger Praxis unter Beweis gestellt zu haben, was sich dann neben ihren Fähigkeiten in den Antworten (auf unsere Fragen) widerspiegelt.

Der Ausdruck „traditionelle Handwerkskunst“ hat natürlich viele Bedeutungen. Für unseren Zweck hier sei vermerkt, dass er die Verwendung von elektrisch betriebenen Maschinen nicht ausschließt aber den Einsatz von CNC Hilfsmitteln bzw. CAM sehr wohl jenseits dieser Kategorisierung ansiedelt.

Ein „Lebendes Archiv“ ist der Kernaspekt dieser Studie, denn nur mithilfe dieses Archivs können die vorgeschlagenen Schritte durchgeführt werden. Aus dem vorgeschlagenen Archiv lässt sich dann erst die Informationsressource wählen, die für die jeweiligen Workshops am besten ist.

Japanisches Modell

Die Inspiration für dieses Konzept kommt von der japanischen Initiative „Living National Treasures of Japan“ (Handwerk). Das Projekt basiert auf dem Zusammentragen und Registrieren von einzelnen Fachleuten und Gruppierungen, die vom japanischen Ministerium für Bildung, Kultur, Sport, Wissenschaft und Technologie als ErzeugerInnen von „Living National Treasures“ zertifiziert sind.

Siehe Link:

[https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_Living_National_Treasures_of_Japan_\(crafts\)](https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_Living_National_Treasures_of_Japan_(crafts)).

Es gibt acht Handwerkskategorien: Keramik, Textil, Lackarbeiten, Metallverarbeitung,

Puppenerzeugung, Tischlerei, Papiererzeugung, Silber- und Goldverarbeitung inkl. Blattplatin. Manche dieser Kategorien sind in weitere, fachspezifische Gruppen unterteilt. Zertifizierungsberechtigt ist jeder in einem Handwerksbereich Tätige, entweder in eigenem Namen (Individual Certification) oder als Mitglied einer Innung (Preservation Group Certification).

Exemplarisch wird folgende Grafik (Screenshot) angeführt:

Dollmaking [\[edit \]](#)

Name	Born	Category	Subcategory	Year Designated
Nobuko Akiyama (秋山信子)	1928	Dollmaking	Ishō Ningyō	1996
Komao Hayashi (林駒夫)	1936	Dollmaking	Tōsa	2002

Woodworking [\[edit \]](#)

Name	Born	Category	Subcategory	Year Designated
Sōhō Katsushiro (勝城蒼鳳)	1934	Woodworking	Bamboo	2005
Noboru Fujinuma (藤沼昇)	1945	Woodworking	Bamboo	2012
Ryōzō Kawagita (川北良造)	1934	Woodworking	Wood	1994
Hiromichi Ōsaka (大坂弘道)	1937	Woodworking	Wood	1997
Kiyotsugu Nakagawa (中川清司)	1942	Woodworking	Wood	2001
Akira Murayama (村山明)	1944	Woodworking	Wood	2003
Tatsuo Haisoto (灰外達夫)	1941	Woodworking	Wood	2012

Papermaking [\[edit \]](#)

Name	Born	Category	Subcategory	Year Designated
Ichibee Iwano IX (九代岩野市兵衛)	1933	Papermaking	Echizen Hōsho	2000
Sajjo Hamada (浜田幸雄)	1931	Papermaking	Tōsa Tengujiō-shi	2001
Takenobu Tanino (谷野剛惟)	1935	Papermaking	Najioganbi-shi	2002

Österreichisches Modell

Ein "Lebendes Archiv" aufzubauen bedeutet ein Inventar von noch lebenden HandwerkerInnen in Österreich zu schaffen. Die Daten, die wir zu jeder Handwerksperson sammeln wollen, sind die folgenden:

- Alter, Name, Geschlecht und Nationalität
- Zeitpunkt der Ausbildungsqualifikation/Beginn der Berufstätigkeit
- Ort der Ausbildung und gegenwärtige Niederlassung
- Fertigkeiten und Erfahrungsausmaß
- Persönliche Hobbies und Interessen
- Wandel des Handwerks im Laufe ihrer Tätigkeit
- Meinung zur Frage, welche Rolle ihr Handwerk für die Gemeinschaft/Gesellschaft, in der sie leben, spielt(e)
- Reflexionen zur Frage, ob der Erwerb von handwerklichen Fertigkeiten von Bedeutung für das heutige Gewerbe ist, und wenn ja, auf welche Weise
- Reflexionen zur Frage von Nachhaltigkeit, die vom Erwerb der handwerklichen Fertigkeiten Nutzen ziehen könnte

Für uns sind die folgenden handwerklichen Bereiche ganz wesentlich (zugebenermaßen dürfte die Reichweite des „Lebenden Archivs“ von den finanziellen Ressourcen für das Projekt bedingt werden):

- Holzarbeit
- Textiles Werken und Textilrestoration
- Lederarbeit
- Papierherstellung
- Keramik
- Metall
- Glas

Strukturierte Interviews sind vorgesehen, deren Fragestellungen individuelle Meinungen und Perspektiven explorieren sollen. Die genaue Zahl der geplanten HandwerkerInnen für das Archiv lässt sich nicht vorhersagen. Jedoch sind wir davon überzeugt, dass sich für jeden der erwähnten Handwerksbereiche ExpertInnen finden lassen.

Methodologie

Bauhaus

Heuer vor genau 100 Jahren begannen Walter Gropius und sein Team ein neues Denken: Materielles Experimentieren wurde am Bauhaus (1920er und frühe 1930er Jahre) als Vehikel zum Erwerb übertragbarer Kompetenzen praktiziert bzw. als wirksam erwiesen. Walter Gropius und sein Team bemühten sich um eine Vereinbarkeit zwischen der damals von Handwerk geprägten Gesellschaft und deren wirtschaftlichen Bedürfnissen (Fiell und Fiell, 2006). Gropius sprach sich dafür aus, dass die ökonomischen Vorteile von Fertigungsmaschinerie im Rahmen einer handwerklich basierten Gestaltung für Massenprodukte ausgeschöpft werden sollen (Julier, 1977). Gropius, der Mitarbeitende mit verschiedenen ideologischen Hintergründen beschäftigte, setzte seine Werkstätten als pädagogische Plattformen für experimentelles Design ein. Er betonte den wertvollen Beitrag, den das Handwerk bei der Gestaltung von Massenprodukten leisten konnte (ibid.). Er ermutigte seine StudentInnen dazu, die inhärenten Qualitäten der Materialien zu studieren. Auch innovative Konstruktionen aus *objets trouvés* waren willkommen (Fiell und Fiell, 2006, Seite 39).

Gropius argumentierte, dass jemand mit handwerklichen Fähigkeiten durch Verständnis der Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung der/die „bessere“ DesignerIn wäre. Gropius behauptete, dass die Erhaltung der Handwerkskunst für IndustriedesignerInnen unentbehrlich sei. Diese wurden am Bauhaus als „industrial artist“ beschrieben (Julier, 1977). Eine feste Verbindung zwischen Handwerk und (angewandter) Kunst wurde von Gropius hergestellt, obwohl die zwei Bereiche nie miteinander synonym wurden. Der Einfluss des von Gropius geprägten Bauhaus trug dazu bei, dass das Ansehen von HandwerkerInnen Anstieg, weil diese „Leben in die seelenlose Maschine einhauchen könnten“ (ibid.).

Obwohl in den späten 1920er Jahren der Anteil industrieller Fertigung am Bauhaus größer wurde, blieben die leitenden Professoren ihrem Traum der Verquickung von Hand- und maschinellen Fertigungstechniken treu (Fiell und Fiell, 2006). Eine Fortsetzung der experimentellen Lehrmethodik wurde dann aus politischen Gründen unterbunden. Dennoch liefern die Bauhaus-Erfahrungen Anlass zur Wiederaufnahme und zum Ausbau der damals geleisteten, sehr erfolgreichen Beiträge zur Designforschung und -lehre.

Seit Jahrzehnten konnten Oberstufen von Kunst- und Designschulen in Europa von den Methoden und der Philosophie vom Bauhaus lernen und Nutzen ziehen. Eine Untersuchung zu solchen Schulen in Österreich hat auch darauf verwiesen, welchen beruflichen Erfolg die AbsolventInnen aufzeigen konnten (im Fokus waren die ersten fünf Jahre nach dem Schulabschluss) und welchen substantiellen Beitrag sie zur allgemeinen Wirtschaftsleistung in Österreich machten (BMUKK, 2008). Diese Ergebnisse bestätigen unseren Plan, weiter nachzuforschen, welche Aspekte der Handwerkstätigkeit maßgeblich zum Erfolg beitragen.

Ökologische Wertschätzung von natürlichen Ressourcen

Die junge Generation verlässt sich immer mehr auf Technologie, um Entscheidungen zu fällen (Orr, 2002; Pye, 1995; Robinson, 2011; Sennett, 2008). Orr (1994) jedoch, der für seine Theorien zu ökologischem Design bekannt ist, konstatiert, dass es nicht die Technologie an sich ist, die da problematisch wäre, sondern die Art und Weise, auf die man sich auf die Technologie verlässt, sowie die Art und Weise, mit der man sie verwendet, um handwerkliche Fertigkeiten zu ersetzen. Berry (1987) stellt die Behauptung auf, dass manuelle Handwerksproduktion Schlüssel zur Wertschätzung vom Wesen jeder Form an sich ist.

S.J. Gould meint: "We cannot win this battle to save species and environments without forging an emotional bond between ourselves and nature as well – for we will not fight to save what we do not love" (zitiert in Orr, 1994, S. 43). Das Arbeiten mit natürlichen Rohstoffen und anderen Materialien erlaubt dem Tätigen (dem Machenden) Einsichten zu gewinnen in die Charakteristika des Arbeitsstückes, mit dem er sich beschäftigt, und damit potentiell auch zur Wertschätzung des Materials als Ressource zu gelangen.

Durch die Arbeit mit einem Handwerker/einer Handwerkerin—in dessen/deren traditioneller Arbeitsausübung—verwandelt der Vorgang des Machens/Herstellens auf intellektuelle sowie emotionale Weise den Machenden/den Schöpfenden in einen Teil des Materials und stellt ihn in Bezug zum Ursprung des verwendeten Materials. Daher werden diese Lernenden Präsentationen über ihre hergestellten Objekte machen und damit über den gesamten Prozess reflektieren können.

Ergebnis der Workshops

Die Philosophie und die damit zusammenhängende Zielsetzung der geplanten Workshops lässt sich im Wesentlichen damit beschreiben, dass die TeilnehmerInnen eine *Erfahrung* gewinnen können—nicht mehr und nicht weniger—dass sie über diese Erfahrung reflektieren und sie dann in Bezug zu ihrem eigenen, täglichen Leben stellen können.

Auswahlkriterien für Einbeziehung in das „Lebende Archiv“

Wie bereits oben erwähnt, werden ganz bestimmte Kriterien die Auswahl definieren:

- Mindestens 40 Jahre (Ausbildung inkludiert) von qualifizierter handwerklicher Tätigkeit
- Die Arbeit der HandwerkerInnen muss traditionelle Elemente der Herstellung beinhalten
- Fähigkeit, etwas vom eigenen (impliziten) Wissen im Rahmen eines Workshops an andere weitergeben zu können

Geplante Vorgangsweise

Mit der Unterstützung der oben genannten Organisationen bzw. Einrichtungen (Siehe S. 6.) und anderer dem Forscher bekannten Kontakte wird es im ersten Projektjahr vor allem darum gehen, das „Lebende Archiv“ aufzubauen. Zu Beginn dieses Unterfangens werden Interviews stehen mit HandwerkerInnen, die in Österreich leben und arbeiten. Im zweiten und dritten Jahr wird der Fokus verschoben auf die Planung, Ausarbeitung und Veranstaltung der Workshops.

Fachoberstufen, HTLs, Hochschulen und Universitäten sowie Einzelpersonen der Öffentlichkeit werden eingeladen, bei diesem Projekt mitzumachen. TeilnehmerInnen werden ihre eigenen Vorstellungen ausdrücken bzw. realisieren können, indem sie traditionelle Arbeitsweisen (in Verbindung mit modernen) einsetzen während sie mit natürlichen Rohstoffen arbeiten. Die TeilnehmerInnen sollten nicht jünger als 18 Jahre sein. Dies aus dem einfachen Grund, dass Erwachsene mit größter Wahrscheinlichkeit bereits Gelegenheit hatten, ein gewisses Maß an handwerklicher Fertigkeit zu erwerben und auch die Kompetenz zeigen, über ihre handwerkliche Tätigkeit zu reflektieren. Die geplanten Workshops können ein- oder mehrtätig sein (1-3 Tage). Pro Tag sollten mindestens fünf Stunden dafür vorgesehen werden (plus Pausen), nicht früher als 8 Uhr morgens beginnen und nicht später als 18 Uhr abends enden. Sowohl der Autor/Forscher als auch die HandwerkerInnen aus der Liste des „Lebenden Archivs“ werden den TeilnehmerInnen tatkräftig zur Seite stehen. Es kommt wohl auf die räumlichen Gegebenheiten des Veranstaltungsorts darauf an, aber die Teilnehmerzahl sollte 18 nicht überschreiten. Das Teilnehmer-Minimum für einen Workshop ist acht. Bei mehrtägigen Workshops lassen sich während der letzten 90 Minuten der Veranstaltung die Teilnehmer-Präsentationen anberaumen. Selbstverständlich werden die TeilnehmerInnen ermutigt, sich ausführlich zu ihrem eigenen Gedankengang während des Herstellungsprozesses zu äußern.

Vor Beginn jedes Workshops wird der Autor/Forscher

- Mit allen teilnehmenden Einrichtungen (Schulen/Unis/Hochschulen) im Detail diskutieren, welche Art von Handwerk am besten passen würde
- Alle im Workshop verwendeten Materialien den TeilnehmerInnen anbieten
- Alle notwendigen Vorkehrungen treffen, um die Sicherheit im Workshop zu gewährleisten
- Den genauen Ablauf mit dem eingeladenen Experten/der eingeladenen Expertin

planen und koordinieren

- Und alle mit dem Workshop verbundenen Planungsangelegenheiten übernehmen.

Während des Ablaufs jedes Workshops wird der Autor/Forscher

- Eine offizielle Einleitung (inkl. sämtliche Hinweise auf Sicherheitsvorkehrungen) präsentieren
- Seine pädagogischen und didaktischen Fähigkeiten einsetzen, um die TeilnehmerInnen zu motivieren und sie zu beraten, was für Projekte sie innerhalb des vom Experten gegebenen Zeitrahmens schaffen können
- Darauf achten, dass immer entweder der Forscher oder der Handwerksexperte präsent ist im Raum des Workshops
- Eine Ausstellung der Objekte und eine passende „Reflexionsform“ zu den Objekten organisieren.

Online Unterstützung für Lehrkräfte

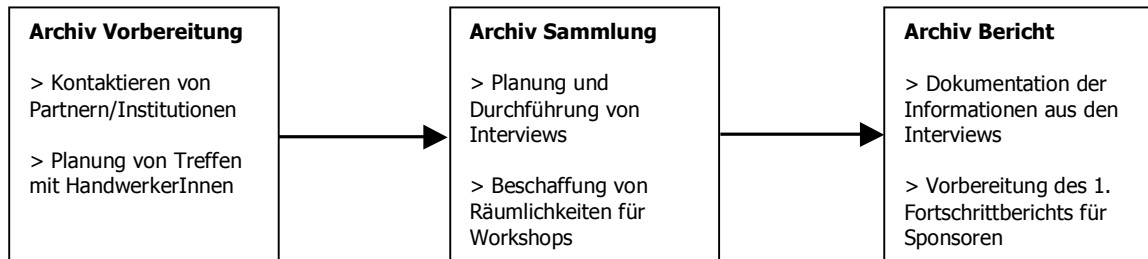
Die folgenden Veranstaltungen und Informationen werden digitalisiert und kostenlos für ein „Download“ zur Verfügung gestellt:

- Projektunterlagen, die Projekte/Ergebnisse aus den Workshops darstellen und beschreiben
- Newsletter Ausgaben, die außergewöhnliche Projekte präsentieren, welche zu interessanten Kooperationen geführt haben
- Ausstellungen
- Information zu den Möglichkeiten des Erwerbs von handwerklichen Fertigkeiten auf traditionelle Weise
- Neue Handwerkstechniken bzw. Kompetenzen, die gerade entstehen
- Neueste Publikationen, die für die geltenden Curricula in Sekundar- und Tertiäreinrichtungen von Relevanz sind
- Präsentation von Firmen, denen es bewusst darum geht, Aspekte vom Handwerk mit modernen Industrietechniken zu verbinden.

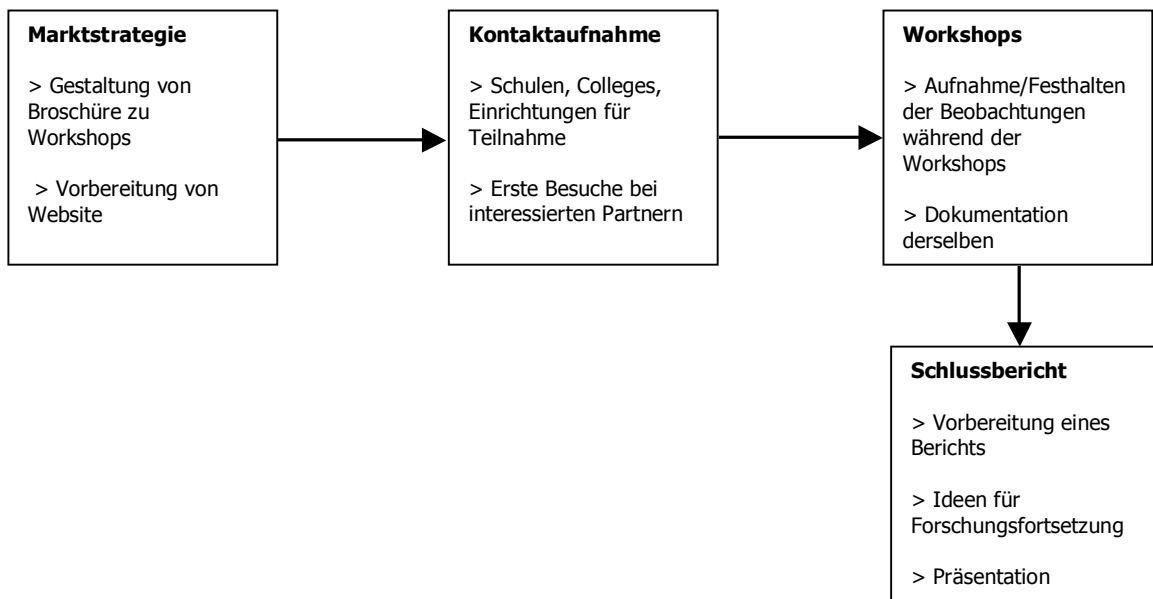
Projekt Management

In chronologischer Ordnung lassen sich die wichtigsten Aspekte des Projektes so darstellen:

Jahr 1: Das „Lebende Archiv“



Jahre 2 und 3: Workshops



- Möglichkeiten, das vorhandene „Lebende Archiv“ auf alle österreichischen Bundesländer auszudehnen und in einem weiteren Schritt, über die Grenzen des Landes hinaus (möglicherweise in der gesamten EU und auch UK).

Vorteile für das österreichische Bildungssystem

- Das „Lebende Archiv“ hat das Potential, das österreichische Bildungssystem in eine Vorreiterrolle zu versetzen-als strategisch bewahrende Instanz für die Erhaltung von traditionellen Handwerksfertigkeiten.
- PR-Arbeit/Öffentlichkeitsarbeit: Alle Beitragenden (Handwerksleute, Workshop TeilnehmerInnen, kooperierende Einrichtungen) werden zu Multiplikatoren; der Ruf des österreichischen Bildungssystems erreicht damit ein größeres Publikum und kann als Innovator im Bereich Design auftreten—vor allem hinsichtlich der besonderen Art, mit der das Wissen von traditionellen HandwerksexpertInnen in die Fertigkeiten/Kompetenzaneignung, wie sie die Industrie verlangt, einbezogen wird.
- Kooperation und „networking“ mit österreichischen und internationalen Sponsoren und Forschungspartnern in Bildung, Wirtschaft, Industrie und Medienwelt.
- Bemühung um EU Projektförderung
- Das „Lebende Archiv“ wird zu einem wichtigen Referenzwerk, das HandwerkerInnen aus vielen Teilen Österreichs eruiert und dokumentiert. Der Projektautor wird die Liste allen Sponsoren zur Verfügung stellen, die in Folge einen *Think Tank* für Innovation und Produktentwicklung etablieren können.

Finanzierung

Der vorgeschlagene Plan basiert auf der Annahme, dass der Autor/Forscher drei Jahre lang vollzeitmäßig mit dem Projekt beschäftigt ist und zusätzlich nach dem ersten Jahr, pro Woche acht Stunden Unterstützung von einer Hilfskraft erhält. Ein vollständiger Abschlussbericht nach Beendigung der Projektfrist wird alle Tätigkeiten beschreiben. Die Ausgaben für die einzelnen Kostenpunkte gehören zwei Projektbereichen an: die Sammlung und Errichtung vom „Lebenden Archiv“ einerseits und die Organisation/Durchführung der Workshops andererseits.

Das „Lebende Archiv“

Die damit verbundenen Kosten ergeben sich vorwiegend aus Reisen/Fahrten, per diem Kosten und Unterkunft, aber dazu gehören auch Nebenausgaben wie z. B. Kostendeckung von Einladungen (von Projekt-bezogenen Kontakten). Aufgrund der Örtlichkeiten, die für das Treffen mit Handwerksleuten besucht werden müssen und das Ausmaß an technischer Ausstattung für die geplanten Interviews, werden die Fahrten zu diesen Begegnungen mit dem PKW gemacht.

Workshops

Der Autor/Forscher hat das Ziel, dass die ersten drei Projektjahre für die vorgeschlagenen Aufgaben zum Teil finanziell unterstützt und ermöglicht werden von Organisationen, die man als Interessensvertreter (*stakeholders*) in diesem Unterfangen bezeichnen könnte.

Die Räumlichkeiten für die geplanten Workshops müssen voll ausgestattete Arbeitsräume/Werkstätten sein, die über eine Unzahl von unterschiedlichen Werkzeugen verfügen und einige moderne Maschinen. Idealerweise werden im zweiten und dritten Jahr zirka 20 Workshops abgehalten werden—und zwar von unterschiedlicher Länge (1-3-tägig). Diese Zahl muss vielleicht erhöht werden, sobald sich die Workshops und ihre Inhalte weiter herumsprechen.

Der Autor/Forscher ist verantwortlich für alle nötigen Versicherungen, inkl. Haftpflicht.

Teilnehmerkosten für Workshops (pro Person)

- Eintägig – €80
- Zweitägig – €110
- Dreitägig – €140

Zeitaufwand seitens des Autors/Forschers

Um das Projekt erfolgreich starten zu können, wurden die Kosten für den Aufwand lediglich im Budget für das erste Jahr inkludiert. Der Autor/Forscher will annehmen, dass im zweiten und dritten Jahr der stete Zuwachs an TeilnehmerInnen die Kostendeckung für die Arbeit des Autors/Forschers erlauben wird.

Zeitaufwand seitens einer Hilfskraft

30x acht Stunden pro Woche im Jahr 2 und 3. Kalkulation mit €20 pro Stunde.

Zeitaufwand seitens der Handwerksleute/Mentoren

Eine Remuneration von €150 pro Tag wird dafür angesetzt.

In der untenstehenden Tabelle werden die Ausgaben für jedes der drei Jahre angegeben. Die Kalkulation projiziert eine Teilnehmerzahl von 10 Personen. Alle Beträge sind in Euros.

Projektphase	Zweck	Einnahmen	Ausgaben	Abzügl. Bilanz
Jahr 1	Reisen	-	4000	4000
Jahr 1	Kost und Logis	-	2500	6 500
Jahr 1	Interview-bezogene Ausgaben	-	3500	10 000
Jahr 1	Computer und Drucker	-	2500	12 500
Jahr 1	Büroräumlichkeit	-	2000	14 500
Jahr 1	Zeitaufwand vom Autor	-	24 000	38 500
Jahr 1	Zeitaufwand der Handwerker	-	-	38 500
Ende von Jahr 1		00 00	38 500	38 500
Jahr 2	Werkzeuge und Maschinen	-	4500	43 000
Jahr 2	Reisen	-	500	43 500
Jahr 2	Etwaiges	-	1500	45 000
Jahr 2	Zeitaufwand AssistentIn	-	4800	49 800
Jahr 2	Büroräumlichkeit	-	2000	51 800
Jahr 2	Miete: Räume und Versicherung	-	24 000	75 800
Jahr 2	Zeitaufwand der Handwerker	-	6000	81 800
Jahr 2	Materialien	-	3500	85 300
Jahr 2	Einschreibungen	20 000	-	65 300
Ende von Jahr 2		20 000	46 800	65 300
Jahr 3	Werkzeuge und Maschinen	-	2100	67 400
Jahr 3	Materialien	-	3500	70 900
Jahr 3	Reisen	-	1000	71 900
Jahr 3	Etwaiges für unerwartete Projektsteigerung	-	7500	79 400
Jahr 3	Zeitaufwand AssistentIn	-	4800	84 200
Jahr 3	Büroräumlichkeit	-	2000	86 200
Jahr 3	Miete: Räume und Versicherung	-	24 000	110 200
Jahr 3	Zeitaufwand der Handwerker	-	15 000	125 200
Jahr 3	Buchführung und diverse admin. Aufgaben	-	3000	128 200
Jahr 3	Einschreibungen	20 000	-	108 200
Ende von Jahr 3			62 900	
Gesamt		40 000	148 200	108 200

Appendix

Untenstehend findet sich noch die berufliche Biographie des Autors/Forschers in seiner Muttersprache Englisch: Johnny Ragland hat Design studiert und verfügt über 19 Jahre Arbeitserfahrung in der Industrie als Möbeltischler bzw. Designer. Seine Fertigkeiten umfassen: **Design** im Bereich **Holzarbeit**; **Lehre** zu Theorie und Praxis von **Design und Technologie**, die auf die heutigen gängigen Techniken und Verfahren aufbaut; **betriebswirtschaftliche** Fähigkeit und Erfahrung in **Projekt Management**. Ragland hat ausführlich zum Thema der Bedeutung von Handwerksfertigkeit für den Erwerb von Kompetenz im Bereich Design und Nachhaltigkeit geforscht.

Im Anschluss findet sich noch sein *Curriculum Vita* in Kurzform. Eine ausführlichere Fassung und eine Ansammlung von Aufsätzen, die Ragland zu den hier relevanten Themen geschrieben hat, sind abrufbar unter

<http://www.redoakleaves.com/resume.html>

1962 – 1979

Cradle to Immaturity

Born into one of the coldest winters on record, nonetheless the snow melted to reveal a green and rural area in southern England

1979 – 1982

City and Guilds: Guildford College of Technology

Three years studying carpentry, joinery and wood technology

1982 – 1989

Freelance Carpenter

Working in Brisbane, Guildford and London

1989 – 2001

Designer / Furniture maker

Within own firm, designing and making commissioned furniture

2001 – 2004

BA (Hons) Product and Furniture Design: Kingston University

Full-time degree course, the final two years of which were completed at The New Design University, St. Pölten, Austria

2004 – 2005

Settling in Austria

Renovating a 100 m² House in St. Pölten

2005 – 2007

Working in Austria

Project Manager / Designer for Umdasch Shop Concept, Amstetten

2007 – 2008

MSc Innovation and Design for Sustainability: Cranfield University

Full-time Master's degree course

2010 – 2019

Angewandte Kunst Vienna, Department of Design Architecture and Environment for Art Pedagogic

Lecturer in hand skills and wood technology theory

English trainer for Professors of craft (English for craft) and Professors of art and design (English in the context of art and design)

Since 2010, project manager and curator for the Department's annual craft exhibition

Quellen

Berry, B., 1987. *Home Economics*. North Point Press, New York

Cooley, M., 2007. *From Judgment to Calculation. Artificial Intelligence and Society*. Received by personal communication January 22, 2009

Crawford, M., 2010. *Shop Class as Soulcraft*. The Penguin Press, New York

Dickens, P., 1992. *Society and Nature Towards a Green Social Theory*. Billing, Worcester, UK

Dreyfus, H. and Dreyfus, S., 1986. *Mind over Machine: the power of human intuition and expertise in the era of the computer*. Basil Blackwell, Oxford, UK

Fiell, C. and Fiell, P., 2006. *Design Handbook Concepts, Materials, Styles*. Taschen, Cologne, Germany

BMUKK – Bundesministerium für Unterricht, Kunst u. Kulture, 2008. *Eine Forschungsreise durch die österreichische Bildungslandschaft im Bereich Kunst und Design*. New Design University, St. Pölten, Austria

Julier, G., 1997. *Dictionary of 20th Century Design and Designers*. Thames and Hudson, London

Orr, D., 1994. *Earth in Mind: On Education, Environment, and the Human Prospect*. Island Press, Washington DC

Orr, D., 2002. *The Nature of Design Ecology, Culture, and Human Intention*. Oxford University Press, Oxford

Polanyi, M., 1966. *The Tacit Dimension*. Routledge and Kegan Paul, London

Pye, D., 1995. *The Nature and Art of Workmanship*. Bloomsbury, London

Robinson, R., 2011. *Out of Our Minds: Learning to be Creative*. Capstone Ltd. Chichester, UK

Sennett, R., 2008. *The Craftsman*. Penguin Group, London

Wagner, M., 2001. *Art and / or Culture: Identity, Confusion or Derivation?* Collegium, Budapest